

liche Zeitung: Kaiser Friedrich habe es zu verschiedenen Malen ausgesprochen, der Kultus der schönen Künste müsse eine Annäherung zwischen den Völkern herbeiführen. Der Gaulois fährt dann fort: „Vielleicht sehen wir jetzt den Anfang dieser Politik, und vielleicht ist die Ankunst der Kaiserin-Mutter das erste Pfand für eine solche Annäherung.“

Ein ähnlicher Gedanke leuchtet im *Sclair* wieder, welcher schreibt: „Unter der Flagge des Schönen vollzieht sich eine glückliche Vereinigung der Gemüter, deren Gesamtfolgen man noch nicht übersehen kann.“

Eine Ausnahme von der im ganzen humanitären Sprache der meisten Pariser Blätter macht die *Cocarde*, welche behauptet, Oesterreich wolle sich Rußland nähern und der Terriband werde daher nicht erneuert. Deutschland bleibe unter diesen Umständen nur übrig, den Krieg zu erklären oder sich Frankreich zu nähern, um nicht in drei Monaten vereinzelt in Europa dazuliegen. Man habe sich für letzteres entschlossen. Die Einladungen der französischen Nationalkonventen, Ärzte, Künstler bewiesen dies. Die Gefahr für Deutschland sei so groß, daß der Kaiser seine Mutter bittend geschickt habe, um die öffentliche Meinung für ihn günstig zu stimmen. Die *Cocarde* warnt die Franzosen, in diese „Falle“ zu gehen. „Wir sollen uns seit zwanzig Jahren ruiniert haben, nur um das von Wilhelm I., Metze und Bismarck begründete Gebäude zu besitzigen? Da würde unser alter gallischer Boden vor Scham und Ubel erbleiben.“

21. Februar. Deroulède schmückt das dem 1871 vor Paris gefallenen Maler Henry Regnault im Vorhofe der Kunstschule errichtete Monument mit einem Immortellenkranz, der die Inschrift trägt: „Au Grand Peintre Henri Regnault, Mort pour la Patrie. L. D. F. Février Quand même.“

In einer Versammlung der früheren Patriotenliga unter Vorß des Abg. Laur protestiert Deroulède gegen die Beteiligung französischer Künstler an der Kunstausstellung in Berlin.

Die Abgeordneten Roche, Boubeau und Lesenne halten heftige Reden gegen Deutschland. Zum Schluß macht die Versammlung eine Demonstration vor der Straßburg-Statue.

24. Februar. Der „*Herald*“ bringt folgendes Telegramm aus Paris. Fast sämtliche Pariser Zeitungen erörtern die Frage, ob für Frankreich der Augenblick gekommen sei, sich Deutschland zu nähern. Die Mehrzahl bejaht die Frage mit dem Hinzufügen, die Annäherung könne niemals bis zu einem Bündnis heranwachsen. Jedenfalls müsse Frankreich Rußlands Freund bleiben. Sehr wenige Blätter sprechen sich für die Fortdauer der bisherigen gespannten Beziehungen zwischen beiden Ländern aus.

In der Kammer will Deroulède eine Interpellation einbringen, weil der Kranz an dem Regnault-Monument von dem Direktor der Kunstschule entfernt worden ist. Erst als ihm versprochen wird, ihn sofort wieder hinzulegen, scheidet er davon ab. Die Abgeordneten sammeln unter sich für einen neuen Kranz.